

MANNHEIMER MORGEN

Schriesheim - Nach fast drei Jahrzehnten endet der Rechtsstreit um den Nachlass des Künstlers Theo Kerg für die Stadt erfolgreich

Zukunft des Kerg-Museums in Schriesheim gesichert

18.1.2022

Von Konstantin Groß



Tom Feritsch, künstlerischer Leiter des Schriesheimer Museums, kann aufatmen: Die Werke Theo Kergs dürfen an der Bergstraße bleiben. © Peter Jaschke

Schriesheim. Am Donnerstag, 28. Oktober 2021, 16 Uhr, berät sich Bürgermeister Hansjörg Höfer mit Rechtsanwältin Ingrid Löweneck. Niemand außer einigen Kennern der Materie weiß davon. Inzwischen steht fest: Damals

naht bereits das Ende eines Rechtsstreits, der 28 Jahre dauert und um den Nachlass des Künstlers Theo Kerg tobt. Seit Dienstag steht nun offiziell fest: Die Werke dürfen in dem nach ihm benannten Museum in Schriesheim bleiben - ein Riesengewinn für das Kulturleben vor Ort.

Denn der 1909 in Luxemburg geborene Kerg ist eine ziemlich große Nummer, in den 1920er Jahren Teil der kosmopolitischen Kulturszene in Paris. Er stellt aus mit Pablo Picasso und Henri Matisse, ist befreundet mit Igor Strawinsky. In Düsseldorf ist er an der Akademie Schüler von Paul Klee, dessen Formsprache für ihn wegweisend wird. Mit Machtübernahme der Nazis 1933 kehrt Kerg nach Luxemburg zurück, arbeitet als Kunstlehrer. Nach dem Kriege gilt er als Kollaborateur, wird als solcher zu zehn Monaten Haft verurteilt.

Später geht er wieder nach Paris. In der vornehmen Rue St. Honoré, in der auch der Elysée-Palast liegt, betreibt er im Haus Nr. 203 ein Atelier. In unserer Region wird er bekannt durch „Kunst am Bau“: 1965 die Fassade der Mannheimer Trauerhalle, 1960 die Innengestaltung der Kirche St. Andreas Neckarhausen. Doch in seiner Heimat bleibt er persona non grata: Das Nationalmuseum lehnt Ausstellungen von ihm weiter strikt ab; erst 2013 wird sich das ändern.

Vor diesem Hintergrund sucht Kerg gegen Ende seines Lebens einen Ort, an dem sein Werk bewahrt wird. Und hier kommt das kleine Schriesheim ins Spiel. Denn dort lebt Ingrid Neumann, Tochter einer kunstsinnigen Familie, die den Meister seit frühester Jugend kennt; ihr Ehemann Franz ist Kergs Arzt und einflussreicher CDU-Stadtrat.

Wo den Nachlass bewahren?

Kerg entwickelt daher die Idee, sein Lebenswerk in Schriesheim zu bewahren. Neumann sorgt mit Bürgermeister Peter Riehl für die Mehrheit im konservativen Lager - SPD und Grüne sind ohnehin dafür - , während die Freien Wähler Kergs moderner Kunst gegenüber ablehnend sind und bleiben; legendär die Äußerung ihres Fraktionschefs Heinz Kimmel noch 2009, sich selbst ans Steuer des Lasters zu setzen, sollten die Werke Kergs endlich nach Luxemburg zurückgeschafft werden.

Zu ihrem Domizil und damit auch zu dem nach Kerg benannten Museum wird dennoch eine Scheune im Ortskern, die im Zuge der Altstadtsanierung umgebaut wird. 1989 erfolgt die Eröffnung, an der Kerg noch selbst teilnehmen kann.

Lücke im Schenkungsvertrag

1993 stirbt er in Frankreich. Doch die Nachkommen sind keineswegs begeistert von der Übergabe ihres Erbes an Schriesheim. Bereits im Jahr darauf beginnen sie juristische Auseinandersetzungen mit der Stadt. Da im Schenkungsvertrag von

1987 der Gerichtsstand nicht festgelegt ist, wird wegen der Staatsangehörigkeit Kergs automatisch luxemburgisches Recht gültig. Und gemäß diesem darf ein Erblasser nur ein Drittel seines Eigentums verschenken, zwei Drittel gehören den Erben.

Wichtiger Punkt des Streits wird daher: Welchen Umfang hat Kergs Sammlung/Vermögen insgesamt? Und: Stellt die Schenkung der 200 Bilder und Installationen an Schriesheim mehr als ein Drittel davon dar?

Der Kampf wird von den Erben mit großer Schärfe geführt. Bei einer Verhandlung richtet die Lebensgefährtin von Kergs Sohn, eine Künstlerin aus Berlin, heftige Angriffe gegen die Stadt. Im Kerg-Museum, so soll sie gesagt haben, seien die Werke Hitze und Kälte schutzlos ausgeliefert. Überhaupt werde in dem „Dorf“ das Oeuvre des Meisters nicht geschätzt: „Diese Bauern verstehen es doch gar nicht“, wird sie von der Verwaltung 2010 zitiert. Erst vor etwa zehn Jahren entspannt sich die Atmosphäre merklich. Nun kommen Entschädigungszahlungen ins Spiel.

Deutlich ist die Vielschichtigkeit des Verfahrens, das auch in familieninterne Konflikte hineingerät. Hinzu treten normale Probleme eines langen Verfahrens, das Schriesheim bereits 2010 mehr als 80 000 Euro kostet. So wird der zuständige Richter befördert, sein Nachfolger muss sich erst neu in die Materie einarbeiten. Schriesheim dagegen wird kontinuierlich von der örtlichen Rechtsanwältin Ingrid Löweneck vertreten - ein Pfund, das laut Bürgermeister Höfer am Ende mit zum Erfolg führt.

Denn am 14. Dezember 2021 erfolgt das Urteil der Ersten Kammer des „Tribunal d'arrondissement de Luxembourg“: Kergs Sohn und Tochter verlieren den Prozess. Die der Stadt geschenkten Werke dürfen in Schriesheim bleiben.



Konstantin Groß, Autor © MM/Luca Ottmann